

doppelpunkt

Das Schweizer Magazin
für Achtsamkeit

KOMPLEXE GESELLSCHAFT IM ANFLUG

DANK DER SCHWÄGERIN

Ihr hatte van
Gogh einen Erfolg
zu verdanken

DANK DES AUSTAUSCHS

Lifefair bringt
Menschen
auf neue Ideen

ARABISCHER FRÜHLING

Mit System
Gewalt
an Frauen



WO SICH DIE GROSSEN TREFFEN: Die Bar des Restaurants Kronenhalle in Zürich zog immer schon viele Kunstschaffende an

UND AUSSERDEM

- 6 BRENNPUNKT:** Trotz Investitionen von über fünf Milliarden Euro und mehr als 15 Jahren Bauzeit funktionieren Venedigs Schutzwälle noch immer nicht
- 12 ACHTSAMER BLICK:** Ronja Jansen und die Juso kämpfen für eine Welt, in der alle sich frei entfalten können
- 14 MONATSSERIE:** Wer freundlich ist zu anderen, belohnt auch sich selbst – Erkenntnisse aus der Psychologie
- 28 VOM OPFER ZUR HELDIN:** Wie die Musikerin Yasmine el-Baramawy die Stimme einer Bewegung gegen sexuelle Gewalt an Frauen wurde
- 32 MENSCHEN VERNETZEN:** Dank der Diskussionsplattformen von Lifefair lernen Expertinnen und Experten neue Sichtweisen kennen
- 38 PSYCHOLOGIE:** Schamgefühle und wie man sie sich zunutze macht
- 41 HINGEHEN:** Geheimnisvolle Städte im Museum für Science-Fiction in Yverdon-les-Bains
- 42 ANLAGE:** Die Fallen am Black Friday und Cyber Monday
- 43 GESCHICHTE:** Miss Piggy & Co. – viel Wirbel um die berühmtesten Puppen der Welt, die dieses Jahr 50 werden

DIE FRAU HINTER VAN GOGH: In Deutschland erfreut sich der Künstler seit Langem grosser Beliebtheit – dies auch dank seiner Schwägerin

«Zuversicht ist in unserer Gesellschaft ein Muss»

Leute vernetzen, damit sie auf neue Ideen gebracht werden. Das ist die Idee von Lifefair, einer Plattform für den Dialog zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft für mehr Nachhaltigkeit. Denn wenn jeder nur für sich selber denkt, bleibt die Innovation zuweilen auf der Strecke. Ein Gespräch mit der CEO von Lifefair, Anne Le Duc, über das, was im Moment am dringendsten ist bei Nachhaltigkeit und Klimaschutz.

von Christine Schnapp



Anne Le Duc, warum braucht es Veranstaltungen wie die Symposien und Foren, die Lifefair organisiert?

Ich glaube, dass es noch viel Silodenken gibt. Aber Nachhaltigkeit ist aus meiner Sicht ein übergreifendes Thema. Es gibt dafür das Triple-Bottom-Line-Modell. Dieses Drei-Säulen-Modell der nachhaltigen Entwicklung geht von der Vorstellung aus, dass nachhaltige Entwicklung nur durch das gleichzeitige und gleichberechtigte Umsetzen von umweltbezogenen, wirtschaftlichen und sozialen Zielen erreicht werden kann. Das verlangt, dass Menschen mit ganz verschiedenen Meinungen und Perspektiven im kritisch-



konstruktiven Dialog zusammenkommen – also genau das, was bei unseren Veranstaltungen geschieht. Wir ermöglichen Kontakte ausserhalb des gewöhnlichen Kreises, in dem sich unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer sonst bewegen.

Ginge es jetzt nicht ums Handeln, diskutiert wurde doch schon viel?

Ja, es ist klar, dass man handeln muss. Aber das Ziel unserer Veranstaltungen ist ja nicht nur, ein Treffpunkt für Ideen zu sein, sondern auch ein Ort, an dem Kontakte geknüpft und vertieft werden, aus denen dann konkrete Projekte entstehen. Das Feedback, das wir von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern unserer Konferenzen erhalten, zeigt: Sie schätzen es, dass sie ganz andere Gesichtspunkte kennenlernen können. Wir haben beispielsweise einen Stakeholder-Dialog zum Thema Umgang mit Gesundheitsdaten durchgeführt. Die teilnehmenden Führungspersonen gaben danach die Rückmeldung, dass sie viele relevante Informationen, die sie am Forum erhalten haben, in ihrem täglichen Arbeitsleben nicht präsent haben, weil sie sich darin eben in einem fixen Kreis von Personen mit ähnlichen Ideen bewegen.

Sind Ihnen konkrete Massnahmen bekannt, die aufgrund einer Lifefair-Veranstaltung zustande gekommen sind?

Viele Projekte entstehen im Anschluss an unsere Veranstaltungen – eben beispielsweise eines zu Gesundheitsdaten. Da haben sich zwei Unternehmen getroffen, die sich mit dem Thema beschäftigen und die je ziemlich genau die Lösung für den anderen hatten, die dieser brauchte.



Fotos: Eva Almqvist, iStock

Unter den Partnern und Sponsoren von Lifefair finden sich Namen wie Credit Suisse oder Syngenta. Da denkt man jetzt nicht gerade an die Nachhaltigkeit, für die Lifefair stehen will.

Ich glaube, dass jeder eine Verantwortung hat dem Thema Nachhaltigkeit gegenüber. Die Pioniere, die sich in Bereichen positionieren, die man ganz klar mit Nachhaltigkeit assoziiert, können durchaus eine prägende Rolle spielen. Aber die grossen Firmen haben eben auch eine wichtige Rolle, wegen der grossen globalen Hebelwirkung, die ihr Handeln hat. Sie können sehr viel Wirkung erzeugen, indem sie sich messbare Ziele setzen, Daten offenlegen und sich extern auditieren lassen. Deshalb ergeben bei diesen Firmen Verbesserungen bei der Nachhaltigkeit ein grosses Plus fürs Gesamte. Ich glaube, dass sich alle Firmen in einem Prozess befinden, bei der Nachhaltigkeit besser zu werden. Jede Firma hat ja auch eine Geschichte, die sie mitbringt. Sie darf ihre Erfahrungen nutzen, um ihr Geschäft in eine neue Richtung zu lenken. Deshalb ist es wichtig, Unternehmen mit unterschiedlichen Grössen, Branchen und Erfahrungen mit an Bord zu haben.

Nehmen die beiden Firmen auch an den Veranstaltungen teil, die sie sponsern?

Ja, die nehmen auch teil und diskutieren mit. Das ist eine sehr gute Gelegenheit, dass sie andere Gesichtspunkte kennenlernen und in ihr Handeln einbinden können.

Nachhaltigkeit heisst ja eigentlich ganz kurz gesagt, nur so viel zu nehmen, wie rasch nachwächst. Welchen Nachhaltigkeitsbegriff verwendet Lifefair?

Nachhaltigkeit wird sehr unterschiedlich definiert. Der Nachhaltigkeitsbegriff von Lifefair orientiert sich am Triple-Bottom-Line-Modell. Nachhaltigkeit muss wirtschaftlich, gesellschaftlich und ökologisch einen globalen Fortschritt ermöglichen. Ebenso prägend für uns sind die 17 Nachhaltigkeitsziele der UN-Agenda 2030.

Was muss Ihrer persönlichen Meinung nach geschehen, damit die Schweiz ihre Klimaziele bis 2030 und 2050 erreicht?

Meine persönliche Meinung ist nicht relevant. Mir ist es wichtig, mit der Plattform, die Lifefair darstellt, einen neutralen Ort zu bieten, an dem sich auch von der Öffentlichkeit als inhaltlich gegensätzlich wahrgenommene Organisationen austauschen können. So haben wir etwa einmal ein Podium mit Glencore und Brot für alle durchgeführt. Klar, wir treffen eine Auswahl, wenn wir Leute an ein Podium einladen. Es geht aber hauptsächlich darum, verschiedene Meinungen zusammenzubringen, sodass Innovation entstehen kann durch Inputs aus einer anderen Welt. Ich bin sicher keine Expertin in allen Bereichen der Nachhaltigkeit. Ich finde es interessanter, Experten aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und NGOs miteinander ins Gespräch zu bringen.

Sie laden oft Leute aus der Wirtschaft ein, weil es klar ist, dass sie nachhaltiger werden muss. Doch auch Armeen gehören zu den ganz grossen CO2-Emittenten, worüber noch nicht so viel gesprochen wird. Haben Sie schon einmal daran gedacht, das Militär an eine Ihrer Veranstaltungen einzuladen?

Ja, wir denken am Thema Sicherheit, Militär und Nachhaltigkeit herum. Im Moment sind wir in der Planungsphase für die Veranstaltungen im Jahr 2020. Wenn wir das Thema aufnehmen, würden wir Vertreter der Schweizer Armee einladen. Mehr kann ich dazu im Moment noch nicht sagen. Es ist auch ein sehr sensibles Thema. Viele Leute blockieren sofort, wenn man nur schon das Wort Militär erwähnt, weil es für sie das Schlimmste überhaupt ist. Es geht mir um Sicherheit: Man sollte nicht zu naiv sein, Mächten gegenüber, die zu Ausbreitung tendieren.



Foto: Christine Schnapp

Anne Le Duc ist Ingenieurin und CEO von Lifefair.

Sie bringen mit Ihren Veranstaltungen die Klimadiskussion wieder dorthin, wo sie hingehört: weg von der leidigen Eigenverantwortung auf die Ebene von Unternehmen und Politik.

Aus meiner Sicht gibt es in der öffentlichen Diskussion mehrere Trends. Einerseits spricht man viel über Eigenverantwortung und andererseits heisst es auch immer mal wieder: Die multinationalen Konzerne sind das grosse Übel. Das führt dazu, dass manche denken, das Thema sei so gross, dass sie mit ihrer Eigenverantwortung nicht viel bewegen können oder dass es etwas ist, was sehr weit weg von einem passiert. Das führt zu Verantwortungslücken auf allen Seiten. Ich bin überzeugt, die Wirtschaft ist Teil der Lösung. Das heisst, sie muss stark eingebunden werden und ihre Verantwortung wahrnehmen. Die Ziele sind klar und jeder muss seinen Beitrag leisten.

Macht die Politik genug gegen den Klimawandel?

Die Politik kann nur Massnahmen umsetzen, die die Bevölkerung mitträgt. Sie muss also permanent Überzeugungsarbeit leisten. Wenn sie beispielsweise eine Abgabe oder mehr Steuern erheben will, muss sie ganz klar aufzeigen, wie dieses Geld konkret zugunsten des Klimas verwendet werden wird. Denn wer gut informiert ist, ist auch bereit, mehr zu tun, und fällt bessere Entscheide. Über die Grösse der Schritte, die die Politik gegen den Klimawandel unternimmt, kann man diskutieren, aber dass die Bevölkerung eingebunden sein muss, ist für mich klar.

«Privilegien bringen immer auch Verantwortung mit sich»

Wie sind Sie dazu gekommen, sich mit Lifefair im Bereich Nachhaltigkeit zu engagieren?

Ich habe einen sehr breiten Background. Ich war unter anderem Schneiderin. Ursprünglich komme ich aus den Ingenieurwissenschaften und habe mich dort mit turbulenten Luftströmungen auseinandergesetzt. Auch mit der globalen Optimierung von Systemen zugunsten von Lärminderung habe ich mich beschäftigt. Das globale Optimum zu finden, ist etwas, das mich stark bewegt. Ich finde es spannend und zielführend, mit Lifefair eine breite neutrale Plattform bieten zu können, auf der mit Menschen aus allen Interessengruppen diskutiert und wo Kontakte geknüpft werden können. Nachhaltigkeit bewegt uns heute alle. Mich bewegt sie dazu, über die Idee des globalen Optimums zu einer Balance zwischen Wirtschaft als Wohlfahrtsfaktor und gesellschaftlichen sowie ökologischen Herausforderungen zu gelangen.

Weltweit gesehen sind wir weit entfernt von dieser Balance. Die Treibhausgasemissionen sind noch immer am Steigen. Was ist ihr persönliches Rezept, um die Zuversicht nicht zu verlieren?

Ich glaube, Angst ist keine Lösung. Ein Panikzustand führt dazu, dass das Reptiliengehirn aktiviert wird und man sich festklammert am Bekannten – egal ob es gut ist oder nicht. Zuversicht ist in unserer Gesellschaft deshalb ein Muss. Für mich ist ganz klar, dass wir in Europa in einer privilegierten Situation sind. Mir geht es gut, darüber darf ich mich freuen, aber nicht überheblich werden. Ich schöpfe aus dieser Basis und versuche, auch anderen Menschen dazu zu verhelfen. Privilegien bringen immer auch Verantwortung mit sich. In meinem Studium der Ingenieurwissenschaften hatte ich einen Schulleiter mit humanistischem Ansatz. Seine ersten Worte an uns waren: Wer Rechte hat, hat umso mehr Pflichten. Ihr habt euch viele Rechte hart erarbeitet – vergesst darüber nie die Pflichten. Er war eine ganz erstaunliche Persönlichkeit und zu diesem Zeitpunkt bereits unheilbar an Lungenkrebs erkrankt. Trotzdem hat er fast bis zum Schluss weitergearbeitet, eben mit dieser Botschaft, dass man sich engagieren muss. ■

Plattform Lifefair

Lifefair ist eine neutrale Plattform für Wirtschaft und Nachhaltigkeit. Im Zentrum stehen Dialog, Kollaboration und Innovation für ein nachhaltiges Zusammenleben auf dieser Erde: ökonomisch, gesellschaftlich, ökologisch (UN-Agenda 2030). Seit 2001 wurden rund 140 Veranstaltungen mit 10 000 Teilnehmern und Teilnehmerinnen und 1000 Referenten und Referentinnen durchgeführt. Gemäss einer Umfrage nach dem von Lifefair veranstalteten dem Swiss

Green Economy Symposium, welches jeweils im Herbst stattfindet, lernt im Durchschnitt jeder Teilnehmer 10 neue Personen kennen und vertieft 6 bestehende Beziehungen. Jeder Teilnehmer entwickelt rund 4 neue Ideen. 61 Prozent der Befragten haben am Symposium potenzielle Partner für die Umsetzung ihrer Ideen kennengelernt. 84 Prozent haben andere Sichtweisen besser kennengelernt und 74 Prozent ihr Wissen erweitert.